

"Die dritte Lösung" in Arbeiter-Zeitung (1. September 1946)

Legende: In einem Artikel vom 1. September 1946 warnt Oscar Pollak, Chefredakteur der österreichischen Arbeiter-Zeitung vor der von den Großmächten erzwungenen Teilung Europas und plädiert für die Vereinigung Europas nach sozialistischem Vorbild.

Quelle: Arbeiter-Zeitung. 01.09.1946, n° 203. Wien.

Urheberrecht: (c) Arbeiter Zeitung

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"die_dritte_losung"_in_arbeiter_zeitung_1_september_1946-de-00a08be8-ca11-45b8-9620-7f932fe85d11.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Die dritte Lösung

Immer klarer zeichnet sich in den Nachrichten des Tages das drohende Schicksal Europas ab: des Europas zwischen den Großmächten im Westen und Osten. Auf der Pariser Friedenskonferenz zeigt sich ganz deutlich das Gegenüber, fast schon das Gegeneinander zweier „Blocks“. Der Name ist verpönt, aber die Tatsache ist da.

Unsere Leser erinnern sich der hier vor kurzem gegebenen Darstellung dessen, was wir die europäische Enttäuschung genannt haben. Ach, wir sind heute schon berechtigt, von einer europäischen Gefahr zu sprechen. Wie ist es dazu gekommen?

Die moderne Entwicklung der Technik, der Produktivkräfte, ist über die Grenzen des einzelnen kleinen Staates hinausgeschritten. Sie drängt immer mehr zu großen Wirtschaftsgebieten, zu großen Machtgebilden: die Welt wird einheitlicher, zusammengefaßter. Der Faschismus hat diese Tendenz in seinem totalitären Weltbeherrschungstreben auszunützen versucht. Der Faschismus wurde geschlagen, indem die riesige Kraft der größten Weltmächte: Amerika, Russland, England mit dem Befreiungstreben der von Deutschland besetzten und unterdrückten Länder zusammenwirkte. Nach dem Krieg nun sind in Europa die einzelnen kleinen Nationalstaaten wieder entstanden; und jeder dieser Staaten ist heute ebenso sehr mit seinem Nationalstolz beschäftigt wie mit seinen Nahrungssorgen. Keiner kann mehr, auf sich allein gestellt, die Frage der Freiheit oder die Frage des Brotes lösen: sie sind in Wahrheit internationale Probleme geworden. Aber sie haben noch keine internationale Lösung gefunden; darum stehen sich heute in der Welt nationale Interessen und die schwierigen Anfänge einer internationalen Organisation unausgeglichen und schwankend gegenüber.

Das verursacht den Gegensatz zwischen den Großmächten und den kleinen Staaten, der bei den Tagungen der Vereinten Nationen so oft und so lebhaft zum Ausdruck kommt. Davon ist insbesondere Europa betroffen; hier sind die kleinen Staaten am stärksten verwurzelt, hier stoßen andererseits die Interessen der Grundrechte am unmittelbarsten aufeinander. Die Großmächte haben sich während des Krieges auf eine Abgrenzung ihrer Interessensphären geeinigt; aber diese Abgrenzung führt nun nach dem Krieg in dem Ringen um Machtpositionen zu den größten Schwierigkeiten. Hier in Europa versuchen daher die Großmächte, jede in ihrem Bereich, mit verschiedenem Nachdruck und mit verschiedenen Mitteln, die kleineren Staaten zusammenzufassen, sie unter ihre Führung zu bringen. Es ist die ungünstigste Form, in der das Problem der kleinen Staaten in der Welt der Großwirtschaft gelöst werden kann: nicht durch wahre internationale Vereinigung, sondern durch Großmachtblocks.

Und wir Österreicher wissen davon ein besonderes Lied zu singen, denn unser Land liegt im Herzen Europas, gerade im Schnittpunkt der Zonen, an der Grenze der Machtblocks!

Das ist die große europäische Gefahr, die wir sehen. Wenn es so weitergeht, wenn es nicht doch noch zu einer Verständigung der Großmächte kommt — und die Welt sieht mit Schrecken, daß die Aussicht darauf sich zu verringern scheint —, dann droht unserem alten Kontinent für absehbare Zeit die Gefahr einer Zweiteilung. Dann wird die Grenze der Einflußsphären eine mehr oder weniger dauernde Scheidelinie werden, mit allen notwendigen Folgen und allen unvermeidlichen Gefahren, die ein solcher Zustand mit sich bringen müßte.

Man muß den Mut haben, dieser gefährlichen Möglichkeit ins Auge zu sehen. Dann würde aus der östlichen Hälfte Europas ein Gebiet der Regierungen von dem Typus, wie wir sie heute in Polen, in Jugoslawien, in Rumänien sehen; ein Gebiet, weitgehend einheitlich in seinem Lebensstandard, der dem Osten angeglichen wäre, gleichwie seine Wirtschaft sich ganz nach dem Osten ausrichten würde; ein Gebiet, wo die Menschen in der Angst vor Verschickung und vor der politischen Polizei leben — aber ein Gebiet in dem eine wirksame wirtschaftliche Organisation und eine wirksame Abwehr gegen jede Wiederkehr des Faschismus, der Reaktion bestünden. Auf der anderen Seite ist es heute schon unverkennbar, daß, wenn es zu dieser Zweiteilung käme, die westliche Hälfte Europas auf die Dauer nicht ein demokratischer, sondern in steigendem Maße ein reaktionärer Block würde: was immer für Hoffnungen man hegen mag, ja, was immer für Absichten die führenden Mächte hätten, aus dieser Konstellation müßte sich unvermeidlich eine

Entwicklung ergeben, bei der die konservative Reaktion, vielfach geführt von katholischen Parteien, in Westeuropa die Oberhand erhalte. Das alles würde sich nicht ohne schwere innere Kämpfe in den einzelnen Ländern vollziehen, die wieder die weltpolitische Lage gefährlich verschärfen müßten.

Und wieder: man stelle sich unser Österreich im Brennpunkt einer solchen unheilvollen Entwicklung vor! Wir wollen auf diese Perspektive heute nicht eingehen. Wir erinnern nur daran, daß gegenwärtig die Grenzlinie der europäischen „Zonen“ quer durch Österreich verläuft!

Am schwersten wäre von dieser europäischen Gefahr die sozialistische Bewegung betroffen. In Osteuropa wäre das Schicksal demokratisch-sozialistischer Parteien zunächst besiegelt; wenigstens äußerlich, wie wir dies in der Sowjetzone Deutschlands gesehen haben. In Mittel- und Westeuropa stünden sie vor einer schweren Entscheidung und möglicherweise vor sehr schweren Kämpfen. Sie müßten sich gegen die wachsende Macht der Reaktion zur Wehr setzen; sie würden dabei in einen kritischen Konflikt geraten zwischen den nationalen Interessen der Länder, in denen sie wirken und dem Interesse der Arbeiterklasse an der Niederhaltung konterrevolutionärer und faschistischer Gefahren. Ihr nationales Sein würde sie an den Westen binden; aber sie könnten und würden keine reaktionäre Politik mitmachen, die zum Konflikt mit der Sowjetunion hinführt. Sie gerieten in eine verhängnisvolle Lage zwischen den Interessen der Arbeiterklasse und der außenpolitischen Gruppierung.

Die sozialistischen Parteien, die von dieser Lebensgefahr bedroht sind, bilden heute in allen Ländern Europas eine gewaltige Kraft. Zusammengefaßt sind sie eine der großen Mächte Europas. Hier, wenn sie sich nicht passiv in ein drohendes Schicksal ergeben, wenn sie es erkennen und aktiv dagegen handeln – und hier liegt eine große Möglichkeit und eine große Hoffnung! Es ist die Hoffnung Europas.

Erinnern wir uns, wovon wir ausgegangen sind: Europa zwischen den Großmächten! Europa in Staaten zersplittert, Europa von Zweiteilung in Großmachtblocks bedroht und allen daraus entspringenden Gefahren preisgegeben – falls es sich nicht selber einigt, sich nicht als Ganzes organisiert. Das ist noch immer möglich, und es ist die einzige Möglichkeit der drohenden Zerreißung zu entrinnen; Europa bevor es in feindliche Lager zerfällt, bevor es von den Großmächten an seinen Flanken, vor allem von Amerika und der Sowjetunion, in Blockpositionen zerspalten und derart falsch organisiert wird, als eigene dritte Macht – freundlich gegenüber Ost und West, vermittelnd aber selbständig – neben die Großmächte zu stellen! Das ist die dritte Lösung, von der wir sprachen. Das ist die europäische Lösung, die den Weltfrieden sichern kann. Es ist zugleich die sozialistische Lösung.

Das gilt es zu erkennen. Und diese Erkenntnis gilt es unter den sozialistischen Parteien aller Länder zu verbreiten, daß sie zum Handeln, zu einer aktiven internationalen, sozialistischen Politik dränge! Mag das Ziel die Vereinigten Staaten von Europa heißen oder mag es eine andere organisatorische Form der Lösung des Problems zwischen kleineren Mächten und Großmächten darstellen – auf den Namen kommt es nicht an. Das Ziel muß sein, im Rahmen der Weltorganisation der Vereinten Nationen Europa als Ganzes demokratisch und fortschrittlich zu organisieren. Jede demokratische Macht, die mithilft, ist willkommen.

Aber es darf nicht eine Organisation gegen den Osten oder gegen den Westen sein. Und es kann nicht eine Zusammenfassung auf der Grundlage der kapitalistischen Anarchie und der politischen Reaktion sein. Es kann nur eine demokratische und sozialistische Organisation der Wirtschaft und der Staaten sein, bescheiden in ihren Anfängen, aber fest in ihren Prinzipien: Planwirtschaft, Freiheit und organisierte internationale Zusammenarbeit.

Eine solche Organisation Europas ist nur unter sozialistischer Führung möglich. Der europäischen Gefahr setzen wir Sozialisten die wahre und einzige Möglichkeit der europäischen Rettung entgegen: die Organisation Europas durch den demokratischen Sozialismus. Die Arbeiterparteien, die werktätigen und freiheitsliebenden Massen aller europäischen Länder sind zur europäischen Lebensrettung aufgerufen. Mehr als je bekommt für Europa die alte Losung eine neue und schicksalentscheidende Bedeutung: Sozialismus oder Untergang.

O.P.